





ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

Avancierten Luxman-Verstärker in den 80ern zu Legenden, zog sich die Firma später zurück. Setzen die Japaner mit dem L 507 f abermals zum Siegeszug an?

Test: Johannes Maier Fotos: Julian Bauer

Der Luxman L 507f für 3500 Euro löst bei gestandenen HiFi-Freunden auf Anhieb Begeisterung aus. Endlich bringt mal ein Nicht-Accuphase ordentliche, in Dezibel geeichte Leistungs-Instrumente mit. Sowie ein Gehäuse, das nicht nur aus abgewinkeltem Lochblech, sondern aus kunstvoll verschraubten Platten und Stranggussprofilen besteht.

Und während sich heutzutage manch anderer Vollver-

stärker kurzen Signalwegen zu Liebe und manchmal auch aus Sparsamkeit in ein Schlicht-

DER LUX BRINGT WIEDER VOLLE AUSSTATTUNG MIT

heits-Korsett zwingt, packt Luxman munter einen bunten Ausstattungsstrauß aus.

Jawoll, ein anständiger Vollverstärker hat eben ein Phono-teil zu besitzen, das sich sowohl an Moving-Magnet- als

auch an die leiseren Moving-Coil-Tonabnehmer anpassen lässt. Und dazu auch ein Subsonic-Filter, das beim Abspielen verwellter LPs das Boxenmembran-Pumpen unterbindet. Zum Leiseshören braucht es auch die Bass- und Höhenbetonung (Loudness), die der neue Lux selbstredend besitzt. Ab und zu eine Nebenbei-Überspielung, dann und wann ein kurzer Signal-Check: Lux geht mit Fug und Recht davon

aus, dass der alte wie der moderne Heim-Tonmeister weder auf einen Rec-Selector noch auf den Mode-Schalter verzichten wollen (Mono, nur Links, nur Rechts).

Genauso wenig wie auf die symmetrischen Eingänge Balanced CD und Balanced Line. Wobei im Falle L 507f kleine Druckschalter ein Umpolen des Phasen-Vorzeichens gestatten und gleichzeitig verdeutlichen, dass es sich hier nicht »



Ein schöner Rücken: Das „Phase“-Lämpchen (Pfeil) bleibt dunkel, wenn die Netzpolung stimmt.

Kann Entzücken: 2-stufige Energiespeicherung mit Elkos im Netzteil und bei den Endstufen (Pfeile).

um Pseudo-Anschlüsse handelt (wo die beiden Pole nach der Buchse ungleiche Impedanzen sehen, was den Vorteil

ECHTE SYMMETRISCHE EINGÄNGE

der einstreusicheren Zuleitung mindert), sondern um echte gleichleisige.

Dass bei alledem die Signalwege fast von hinten durchs Knie führen, focht die Luxmänner nicht an. So muss etwa zwecks Quellenwahl ein dank Servomotor bei Bedarf fernbedienbarer Drehschalter einen Prozessor einweisen, der dann hinten postierte Halbleiterschalter steuert, et cetera.

Um zu verhindern, dass es bei diesem Geschiebe zu Störeinstreuungen kommt, bauten sie die einzelnen Verstärkersektionen lieber in Abschirmbunker mit massiven Stahlwänden ein.

An Leistung sollte es auch nicht fehlen: Dafür steht schon der Netztrafo, der mit einem gigantischen Eisenkern viel Energie speichern und die folgenden Elkos entsprechend druckvoll nachladen kann. Schließlich sorgt ein kleiner Extraverstärker, der Ein- und Ausgangssignale vergleicht und präziseste Korrekturspannungen herstellt, für Sauberkeit. Dabei leistet er schon deswegen mehr als eine normale

Gegenkopplungsschleife, weil er an mehreren Stellen klangliches Feintuning erlaubt.

Was die Japaner offenbar nutzten: Im Hörraum präsentierte sich der Luxman auf Anhieb als kraftvolle Frohnatur, die Musik nicht bis zur Blutleere analysiert, sondern urlebendig und aus einem Guss darstellen will. Wo mindere Verstärker sich mit „da sollte ein Bass sein“ begnügten, füllte der Lux die gebrechlichen Konturen mit Rumms und Schwung und Mark und Bein zu geradezu anfassbaren Formen an.

Mitten und Höhen ließ er in großen Perspektiven strahlen und blühen. Herrlich der

BÄRIGE, STURZ-MUSIKALISCHE KRAFT

gelöst-lebendige, aus vollem Herzen kommende Gesang. Wunderbar die kristallklar blitzende Pianoattacke. Phantastisch das ungehindert-majestätische Orchesterwogen.

Um da etwas zu relativieren, brauchte es mindestens einen Accuphase, genauer einen E 213 (7/05, 3150 Euro ohne Phono). Der agierte schlanker und nüchterner, brachte aber in die höheren Lagen noch ein wenig mehr Ordnung rein.

Deswegen brauchte sich der Lux nicht zu schämen, zumal er von Haus aus ein tolles Phonteil mitbringt, das bei MM ein wenig zu frisch, mit MC-Pickups aber wunderbar anrührend, fein und atmosphärisch tönnte. So freuten sich die Tester: Jahrelang bedeutete Luxman nur noch eine Legende, jetzt steht der Name wieder für tolle Musik. ■

stereoplay Highlight

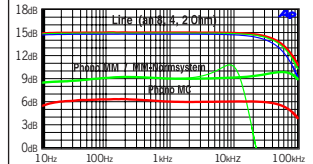


Luxman L 507f 3500 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: TCG, Nordhorn
 Telefon: 05921/7884927
 Internet: www.tcg-gmbh.de
 Auslandsvertretungen siehe Internet
 Maße: je B: 46,7 x H: 17,9 x T: 44 cm
 Gewicht: 22,5 kg

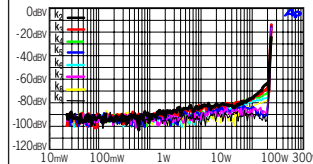
Messwerte

Frequenzgang

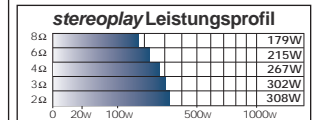


Sehr ausgewogen, nur Phono MM leicht brillanzbetont (etwas hohe Kapazität)

Klirranalyse (k2 bis k9 vs. Leistung)



Sehr geringer Klirr mit kaum aus dem Rauschen ragenden, harmonisch abgestuften Komponenten



Sehr hohes und auch an komplexer Last stabiles Musik-Leistungsniveau bis 308 Watt an 2 Ω

Sinusleistung an 8Ω/4Ω	157/263W
Rauschabstand CD	97 dB
Phono MM	79 dB
Phono MC	70 dB
Eingangsimpedanz MM	47 kΩ, 360 pF
Standby/Ruhebetrieb	0,9/90 W

Bewertung

Klang (max. 70 Punkte)	54
Messwerte (max. 10 Punkte)	9
Praxis (max. 10 Punkte)	9
Wertigkeit (max. 10 Punkte)	9

Mit seinem herrlich wuchtig-tragenden Klang nimmt der edle L 507f vom Europa-Neustart weg eine Spitzenposition ein. Dabei ergötzt auch ein super fein und lebendig tönendes Phonteil.

stereoplay Testurteil

Klang	
Spitzenklasse	54 Punkte
Gesamturteil:	
seht gut	81 Punkte
Preis/Leistung	überragend